

Sonnabend 25.03.2023

20.00 Uhr · Großer Saal

Sonntag 26.03.2023

16.00 Uhr · Großer Saal

KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN

JÖRG WIDMANN *Dirigent*

CHRISTA SCHÖNFELDINGER *Glasharmonika*

*„So denke ich über Mozart: Er ist
bisher die vollkommenste Erschei-
nung musikalischer Begabung.
Zu ihm blickt der reine Musiker
beglückt und entwaffnet auf.“*

FERRUCCIO BUSONI

PROGRAMM

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791)

Ouvertüre zur Oper „Le nozze di Figaro“ KV 492

Adagio für Glasharmonika C-Dur KV 617a

Jörg Widmann (* 1972)

„Armonica“ für Orchester

PAUSE

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

Sinfonie Nr. 7 A-Dur, op. 92

POCO SOSTENUTO – VIVACE

ALLEGRETTO

SCHERZO: PRESTO – TRIO

ALLEGRO CON BRIO

INNOVATIONSPARTNER



Mobiltelefon ausgeschaltet? Vielen Dank! Cell phone turned off? Thank you!
Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und / oder Bildaufnahmen unserer Auf-
führungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhand-
lungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Sturm der Liebe

Mozarts Ouvertüre zur Oper „Le nozze di Figaro“

ENTSTEHUNG 1786 · **URAUFFÜHRUNG** 1.5.1786 Wien, Burgtheater · **BESETZUNG** 2 Flöten, 2 Oboen,
2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Streicher · **DAUER** ca. 4 Minuten



Plakat für die Uraufführung 1786

Ob Mozarts „Le nozze di Figaro“ tatsächlich ein „Welttheater der Liebe“ ist, wie es der große Walter Felsenstein einmal so schön gesagt hat, darüber ließe sich trefflich debattieren. Tatsache aber ist: Die Liebe (und warum sie manchmal so weh tut) spielt eine der Hauptrollen in dieser am 1. Mai 1786

in die Musikwelt entsandte Opera buffa auf ein Libretto von Lorenzo Da Ponte, die ihrer Vorlage, dem Schauspiel „La folle journée ou Le mariage de Figaro“, sämtliche revolutionären Zähne zog und stattdessen die Kunst des „imbroglio“ feierte. Nicht umsonst wollte Felsenstein jedem, der imstande wäre, das verzwickte-verstrickte Finale des zweiten „Figaro“-Aktes minutiös und fehlerfrei nachzuerzählen, seinerzeit 100 D-Mark geben – was er, wie seriöse Zeitzeugen berichten, nie zu tun gehalten war.

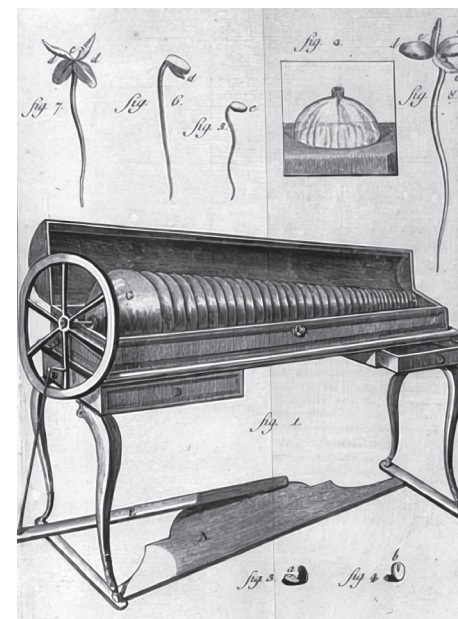
Mozarts Musik mag nicht umstürzlerisch sein, doch sie verleiht dem Text neue Schärfe sowie eine geistreiche Eleganz – und politisiert ihn eben damit auf ganz andere Weise. Das Rebellische der Figuren, die sich um den bedingt geistreichen, von seiner Ehefrau gelangweilten Grafen Almaviva gruppieren, findet eben in dieser Musik ihr Abbild – subtil und doch evident. Mozarts Musik ist eine Musik der Aufklärung, ist es schon in der Ouvertüre, die Mozart im Autograph mit dem Titel „Sinfonia“ bedachte. Die Tonart D-Dur deutet auf eine „Jagd“ hin, und so geht es auch los: Presto, pianissimo, mit dahinfliegenden Achteln, die, noch bevor der Vorhang sich hebt, auf eifrigste Tätigkeiten hindeuten – gleichsam eine Antizipation des dritten Akts aus Strauss’ „Rosenkavalier“. Fast möchte man meinen, der Sturm der Liebe sause bereits in diesen ersten Takten durch das gräfliche Schloss (nicht zufällig beschreibt ja schon Beaumarchais einen „folle journée“, einen tollen Tag), doch zwischen den Tönen vernimmt man schon hier auch etwas Aufrührerisches. Das aber steht für sich. Diese Ouvertüre, der Sonatenhauptsatzform nachempfunden, ist absolut autonom. Sie stellt nicht etwas vor, das wir später wiedererkennen, sie entfaltet eine Aura des Momentanen. Sie ist, gespickt mit überraschenden Wendungen und ambivalenten Motiven, selbst schon Theater. Allerdings ein Theater der Unruhe, in dem

kein Stein auf dem anderen bleibt. Selbst die Themen, die in der Exposition vorgestellt wurden, verändern in der Reprise nicht nur ihre Tonart, sondern zudem ihre Gestalt. Wie in einem Sommernachtstraum.

CD-TIPP Mozart-Ouvertüren, Staatskapelle Berlin/Otmar Suitner (Label Eterna/EDEL, 1976/2012)

Himmliche Sphären

Mozarts Adagio für Glasharmonika C-Dur KV 617a



Franklins Glasharmonika, 1776

In gewisser Weise war auch Mozarts Leben ein solcher Traum: intensiv und flüchtig zugleich, jäh beendet. Nur fünf Jahre blieben ihm nach dem „Figaro“-Triumph; immerhin konnte er noch die Da Ponte-Trilogie fertigstellen und zwei weitere Opern komponieren. 1791 entstanden sowohl seine letzte Seria „La clemenza di Tito“ als auch das Singspiel „Die Zauberflöte“.

Ein kleineres, aber sehr feines Werk, das er während dieser Zeit (genauer: am 23. Mai 1791) zu Papier brachte, ist das „Adagio und Rondeau für Harmonica, 1 flauto, 1 oboe, 1 viola, e Volon-

cello“. Mozart schrieb es für Marianne Kirchgäßner, die eine Virtuosin auf der Glasharmonika war; ihr Instrument verfügte im Gegensatz zu den ersten Modellen sowohl über eine Klaviatur als auch über einen elastischen Klangboden, war also sehr weit entwickelt. „Adagio und Rondeau“ können als instrumentales Pendant zu seinem „Ave verum“ gelten; es ist dies eine Musik der Kontemplation, von nachgerade überirdischer Schönheit in der Einleitung mit ihrem Dreiklangs-Thema in c-Moll (im wiegenden 6/8-Takt) und ätherischen Klängen im C-Dur-Allegretto (im 4/4-Takt) geprägt; fast möchte man meinen, man vernehme Musik aus dem Jenseits – oder aus dem Himmel. Die (Glas-)Harmonika figuriert als Solo-Instrument, die zwei Holzbläser und zwei Streicher unterlegen deren melodisches Fließen mit hauchartigen, häufig in Terzen geführten Klängen.

AUFGEHÖRCHT

Die Glasharmonika (italienisch: armonica) ist eine Erfindung von Benjamin Franklin. Ihm wird die Idee zuerkannt, die auf einer gemeinsamen Achse befindlichen Glasschalen mit einem Fußantrieb in Rotation versetzt zu haben. Durch die geringen Abstände der Glasschalen, deren Durchmesser zu den hohen Tönen hin abnimmt, ergeben sich mit Tasteninstrumenten vergleichbare spieltechnische Möglichkeiten. Seine ersten Instrumente baute Franklin gemeinsam mit Charles James. Das erste Konzert auf der neuen Harmonika gab Marianne Davis Anfang 1762 im Great Room in Spring Gardens.

Als ein Schwesterwerk zum „Adagio und Rondeau“ darf das (ebenfalls 1791 komponierte) etwa fünfminütige Adagio für Harmonika 617a gelten. Da Mozart es – im Gegensatz zum KV 617 – nicht in sein Werkverzeichnis eintrug, war sein Verleger Köchel der Meinung, es sei womöglich vor 1784 entstanden. Sowohl das Autograph als auch die Faktur des Stücks, seine (thematische) Nähe zum Rondo und Adagio KV 617 ist aber so frappierend, dass kein Zweifel daran be-

steht, dass Mozart auch dieses zarte Stück für die seit früher Jugend erblindete Glasharmonika-Spielerin komponierte. Die Tonart C-Dur verweist auf himmlische Sphären, und auch die seligen Terzen evozieren eine Welt, in der die Harmonie (noch) herrscht.

CD-TIPP Mozarts letztes Glas – Wiener Glasharmonika Duo (Label: Lotus, 2004)

Überwältigender Klangkosmos

Widmanns „Armonica“

ENTSTEHUNG 2006 · **URAUFFÜHRUNG** 27.1.2007 Salzburg (Wiener Philharmoniker, Pierre Boulez) · **BESETZUNG** Flöte, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Schlagzeug, Glasharmonika, Harfe, Celesta, Akkordeon, Klavier, Streicher
DAUER ca. 15 Minuten

Mit seinem Orchesterstück „Armonica“, das er im Auftrag der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg 2006 vollendete, begibt sich Jörg Widmann auf die Suche nach einer solchen Harmonie (der Welt). Wesentlicher Bezugspunkt ist das titelgebende Instrument, eine Glasharmonika, der zwar der Beginn überlassen wird (mit einem scharfkantigen Motiv aus den Tönen d, des, es, f, g und as), die aber im weiteren Verlauf meist nicht solistisch eingesetzt ist, sondern als Teil eines üppig besetzten Orchesterapparats fungiert, der wiederum trotz seiner vielgestaltigen Besetzung ein organisches Ganzes darstellt. Gemeinsam ist allen Instrumentengruppen das Prinzip des Ein- und Ausatmens, wobei Widmann die

Partitur durchaus dissonant ausgestaltet hat. Die obertonreichen, sich aneinander fast buchstäblich reibenden Klänge vermischen sich clusterhaft zu einem überwältigenden Klang- und Geräuschkosmos, zu einem an- und abschwellenden Gesang mit angedeuteten Melodien, einzelnen eruptiven Momenten, die – so beispielsweise in einigen Streicherpassagen – hochgradig expressiv sind.

Die von Widmann angestrebte Harmonie bildet sich darin ebenso ab wie das allem zugrundeliegende Chaos (aus dem Harmonie erwachsen mag). So kann „Armonica“ auch verstanden werden als ein Werk, in dem das Aufsteigen des Welt-Atems aus dem Urschlamm beschrieben wird. Gepaart ist dies mit einem sich ständig stauenden Klanggeschehen, das vereinzelte oszillierende Ereignisse – darunter veritable Explosionen und Blitzeinschläge des üppig besetzten, dreigeteilten Schlagwerks (Crotales, Becken, Water-Gong, diverse Tamtams, Glockenspiel, Vibraphon, Chinesisches Becken, Triangel) und in den scharfzüngigen Trompeten – ebenso einschließt wie stark fragmentierte Melodien, die sich dem Ganzen wieder unterordnen. Die Glasharmonika bildet innerhalb dieses Kosmos mit ihrem speziellen, hochfrequenzartigen Idiom das fragile Zentrum. Mit ihren zartbesaiteten Klängen beginnt das Werk zu atmen, mit ihnen atmet es am Ende wieder aus. Ein erlesenes Experiment, in dem die Welt als ebenso ungefähr wie harmonisch erscheint.

| **CD-TIPP** hr-Sinfonieorchester/Paavo Järvi (Label: PAN, 2014)

Geistige Freiheit

Beethovens Siebente Sinfonie

ENTSTEHUNG 1811/12 · **URAUFFÜHRUNG** 8.12.1813 Wien (unter Leitung des Komponisten)

BESETZUNG 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Streicher · **DAUER** ca. 40 Minuten



Beethoven. Ölgemälde von J. W. Mahler, 1815

Ein Experiment ganz anderer Natur unternahm Ludwig van Beethoven mit seiner Siebenten Sinfonie op. 92. Nach einer vierjährigen Pause, nach der melodios eingängigen Pastorale mit ihrer Tonmalerei und fast bildhaften Programmatik legte Beethoven mit diesem A-Dur-Werk eine Komposition vor, die sich als völlig gegensätzlich erwies und vor allem in metrischer Hinsicht ein Novum im Œuvre des Titanen darstellte. Romain Rolland bezeichnete die Siebte sogar als eine „Orgie des Rhythmus“. Daran mag einiges richtig sein, doch in erster Linie huldigt diese Sinfonie

dem Wiener klassischen Stil schlechthin paradigmatisch und darf – im Sinne Kants – als ein „Sinnbild geistiger Freiheit“ verstanden werden; wenn man so will, auch als ein anarchistischer (und humanistischer) Akt in Tönen. Nicht länger dominiert hier eine melodische Linearität der Oberstimmen und eine akkordgebundene Generalbasstechnik. In diesem Werk treffen autonome „Stimmen“ aufeinander und „duellieren“ sich, ohne dass jemals klar wäre, wer die Ober-

hand gewinnen würde. Das Metrum, der Takt, bildet dabei das Bezugssystem, gleichsam den geistigen Raum. Wesentlich ist dabei das Prinzip des Disparaten und eine bis dahin in keiner Sinfonie Beethovens auffindbare diskontinuierliche Struktur. Mit anderen Worten: In jedem Moment überrascht uns der Komponist mit einer unerwarteten Wendung. Der Rhythmus bindet all diese „Umschläge“ zu einem Ganzen, gibt ihnen (scheinbar) eine Einheitlichkeit, einen mitreißenden Aplomb und – weil Beethoven die Kunst der Variation beherrscht – eine einzigartige Vitalität, die sogar die Tatsache überwölbt, dass Beethoven auf „schöne“ Melodien und eine dualistische Themenentwicklung fast ausnahmslos verzichtet.

„Ich würde gerne mal aus dem Urwald kommen und das Stück zum ersten Mal hören, als erwachsener Mensch, der sich mit Musik beschäftigt hat, aber die Sinfonie nicht kennt.“

MICHAEL GIELEN ÜBER BEETHOVENS SIEBENTE SINFONIE

All dem vorangestellt ist eine Einleitung (Poco sostenuto), die nicht allein dem Kopfsatz, sondern im Grunde der gesamten Sinfonie als Prolog dient. In nuce beinhaltet diese (mit 62 Takten außergewöhnlich ausufernde) Introduktion schon sämtliche Momente des Werkes, etwa die große Bogenform mit zwei Ruhepunkten, wie sie uns im Allegretto und im Trio des Scherzos wiederbegegnen werden. Auch wird hier ein Modulationsmodell sichtbar, welches später in der Wahl der Tonarten der einzelnen Sätze seine Analogie wiederfindet. Der Rhythmus dominiert, erst in Takt 22 singt die Oboe überhaupt in diesem Werk eine Melodie; diese trägt bereits im Kern die kommende Struktur in sich. Den Übergang zum überwiegend heiteren, schwungvoll dahingalop-

pierenden Vivace-Teil gestaltet Beethoven als schmalen Grat auf nur einem Ton (e), und wieder ist es der (punktierte) Rhythmus, der die Brücke zum Folgenden schlägt. Das an zweiter Stelle stehende Allegretto hebt mit einem (vom fortissimo zum pianissimo) abschwellenden a-Moll-Akkord in Holzbläsern und Hörnern an. Dieser Trauermarsch wirkt mit seinem getragenen, behäbig voranschreitenden Thema (tenuto) im daktylischen Rhythmus wie ein Kondukt, das sich seiner schlichten Gestalt mehr und mehr entledigt und durch zahlreiche Figurationen als aufgelockert erscheint, bis es gegen Ende wieder in ruhiges Fahrwasser zurückkehrt und mit den Akkorden des Anfangs schließt.

AUFGEHÖRCHT

Zweimal hellt sich das Allegretto, das in gewisser Weise an den langsamen Satz aus Mahlers Fünfter Sinfonie voraus denken lässt, auf. Diese beiden tröstenden A-Dur-Episoden erinnern in ihrer melodischen Faktur an Florestans „Euch werde Lohn in besseren Welten“ aus Beethovens Oper „Fidelio“.

Wie ein scharfer Kontrast dazu wirkt das F-Dur-Presto, ein wild dahinstürmender Satz, der durch ständig wechselnde Taktgruppierungen auffällt, die mal auftaktig, dann wieder abtaktig gestaltet sind. Das Scherzo in der Mitte bietet als Entsprechung zu den tröstenden Passagen des Allegrettos die beiden litaneihaften Abwandlungen der Oboenmelodie aus der Poco sostenuto-Introduktion der Sinfonie und schafft eine Verbindung zwischen den drei Sätzen. Wiederum eine enge Beziehung zum Kopfsatz erzielt Beethoven im Finale, einem Allegro con brio, das ebenfalls mit einem Schlag der Streicher (im fortissimo) einsetzt und sich im weiteren Verlauf durch eine energiegeladene Expressivität auszeichnet. Ein nachgerade überwältigender Bewegungsdrang beherrscht diesen Satz (Richard Wagner charakterisierte ihn als „Apotheose des Tanzes“), ferner das Prinzip einer kontinuierlichen, schließlich ekstatisch anmu-

tenden Steigerung, die zumal in den Spitzentönen der Violinen und Hörner ihren manifesten Ausdruck gewinnt; die intermezzohaften Einschübe sorgen nur für kurzes Durchschnaufen. Auch die musikalische Struktur des Finales verweist auf die übergeordnete Einheit des Werkes: Zugrunde liegt ihm eine synkopisierte Figur im 2/4-Takt, die man als simplifizierende Ableitung aus dem Kopfsatz deuten darf. Diese Figur wird ebenfalls von Beethoven umfassenden Modifizierungen und Variationen unterzogen, zumal durch widerspenstige Sforzati auf den „schwachen“ Textstellen. Der feine Unterschied: Das Allegro con brio und damit die gesamte Sinfonie endet auf einer schlichteren harmonischen Basis und mit draufgängerischer, beinahe bruitistischer Emphase, deren Grundlage das irische Volkslied „Save me from the grave and wise“ bildet. Der Impetus ist klar und deutlich: Besungen wird hier mit instrumentalen Mitteln ein enormer Freiheitsdrang. Der Schillersche Schluss-Satz der Neunten Sinfonie wirft seine Schatten voraus.

CD-TIPP Orchester Revolutionaire et Romantique/John Eliot Gardinen (Label: SDG, 2011/12)

Im Porträt

KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN

Das Konzerthausorchester Berlin spielt seit 2019/20 unter Leitung von Chefdirigent Christoph Eschenbach. Sein Vorgänger Iván Fischer ist dem Orchester als Ehrendirigent verbunden, als Erster Gastdirigent gibt Juraj Valčuha seit 2017 regelmäßig wichtige Impulse. Designierte Chefdirigentin ab 2023/24 ist Joana Mallwitz.

1952 als Berliner Sinfonie-Orchester (BSO) gegründet, erfuhr das heutige Konzerthausorchester Berlin von 1960 bis 1977 unter Chefdirigent Kurt Sanderling seine entscheidende Profilierung und internationale Anerkennung. Seine eigene Spielstätte erhielt es 1984 mit Wiedereröffnung des restaurierten Schauspielhauses am Gendarmenmarkt. Zehn Jahre später wurde das BSO offizielles Hausorchester am nun umgetauften Konzerthaus Berlin und trägt seit 2006 dazu passend seinen heutigen Namen. Dort spielt es pro Saison mehr als 100 Konzerte. Außerdem ist es regelmäßig auf Tourneen und Festivals im In- und Ausland zu erleben. An der 2010 gegründeten Kurt-Sanderling-Akademie bilden die Musiker*innen hochbegabten Orchesternachwuchs aus. Um einem breiten Publikum auf höchstem Niveau gespielte Musik nah zu bringen, engagieren sich die Musiker*innen etwa bei „Mittendrin“, wobei das Publikum im Konzert direkt neben Orchestermitgliedern sitzt, oder als Mitwirkende in Clipserien im Web wie dem mehrfach preisgekrönten #klangberlins. Die Verbundenheit mit Berlin zeigt sich im vielfältigen pädagogischen und sozialen Engagement des Orchesters mit diversen Partnern in der Stadt.

Orchesterbesetzung in dieser Saison

CHRISTOPH ESCHENBACH *Chefdirigent*

JURAJ VALČUHA *Erster Gastdirigent*

IVÁN FISCHER *Ehrendirigent*

PROF. KURT SANDERLING † *Ehrendirigent und Ehrenmitglied*

PROF. MICHAEL GIELEN † *Ehrengastdirigent und Ehrenmitglied*

ELIAHU INBAL *Ehrenmitglied*

ERNST-BURGHARD HILSE *Ehrenmitglied*

Erste Violinen

PROF. MICHAEL ERXLEBEN *1. Konzertmeister*

SUYOEN KIM *1. Konzertmeisterin*

SAYAKO KUSAKA *1. Konzertmeisterin*

THOMAS BÜTTCHER *Stellvertretender Konzertmeister*

ULRIKE PETERSEN *Stellvertretende Konzertmeisterin*

TERESA KAMMERER *Vorspielerin*

DAVID BESTEHORN

AVIGAIL BUSHAKEVITZ

MARKOLF EHRIG

INES GALLE

YAXIN GREGER

CORNELIUS KATZER

ALICIA MARIAL

PETR MATĚJÁK

MATHIAS MÜLLER

DR. ADRIANA PORTEANU

MELANIE RICHTER

CHRISTIANE ULBRICH

YU-FAN HUANG *Zeitvertrag*

FEDERICO MECHELLI UHL *Zeitvertrag*

MACIEJ STRZELECKI *Zeitvertrag*

DARIA TARASOVA *Akademistin*

PHOEBE WHITE *Akademistin*

Zweite Violinen

ANDREAS FINSTERBUSCH *Konzertmeister*

JOHANNES JAHNEL *Konzertmeister*

STEFAN MARKOWSKI *Stellvertretender Konzertmeister*

EVA SÜTTERLIN-ROCCA *Stellvertretende Konzertmeisterin*

KAROLINE BESTEHORN

CORNELIA DILL

ANDREAS FELDMANN

LINDA FICHTNER

GERÐUR GUNNARSDÓTTIR

TILMAN HUSSLA

ANTON ILYUNIN

JANA KRÄMER-FORSTER

CHRISTOPH KULICKE

NA-RIE LEE

ANNA MALOVA

ULRIKE TÖPPEN

EVGENY VAPNYARSKY

LINE FABER *Zeitvertrag*

TILMANN HUSSLA *Zeitvertrag*

ANTON ILYUNIN *Zeitvertrag*

HANS HENNING ERNST *Akademist*

MIHA ZHU *Akademist*

Violen

AMALIA AUBERT *Solo-Viola*

FERENC GÁBOR *Solo-Viola*

MATTHIAS GALLIEN

Stellvertretende Solo-Viola

AYANO KAMEI

Stellvertretende Solo-Viola

MATTHIAS BENKER *Vorspieler*

DOROTHEE DARGEL

UWE EMMRICH

CONSTANZE FIEBIG

FELIX KORINTH

NILAY ÖZDEMİR

KATJA PLAGENS

ERNST-MARTIN SCHMIDT

PEI-YI WU

MONIKA GRIMM *Zeitvertrag*

RAPHAEL GRUNAU *Zeitvertrag*

BAROK BOSTANCI *Akademist*

VERONIKA KOLOSOVSKA *Akademistin*

JULIA PAŁĘCKA *Akademistin*

Violoncelli

STEFAN GIGLBERGER *Solo-Violoncello*

FRIEDEMANN LUDWIG *Solo-Violoncello*

ANDREAS TIMM *Stellvertretendes Solo-Violoncello*

TANELI TURUNEN *Stellvertretendes Solo-Violoncello*

DAVID DROST *Vorspieler*

VIOLA BAYER

YING GUO

ALEXANDER KAHL

NERINA MANCINI

JAE-WON SONG

GOEUNSOL HEO *Akademistin*

UMUT SAĞLAM *Akademist*

SUSANNE SZAMBELAN *Akademistin*

Kontrabässe

MARIA KRYKOV *Solo-Kontrabass*

PROF. STEPHAN PETZOLD *Solo-Kontrabass*

MARKUS REX *Stellvertretender Solo-Kontrabass*

SANDOR TAR *Stellvertretender Solo-Kontrabass*

HANS-CHRISTOPH SPREE *Vorspieler*

STEFAN MATHES

IGOR PROKOPETS

PABLO SANTA CRUZ

SOYEON PARK *Akademistin*

ALBERTO JAVIER HABAS SABARIEGO *Akademist*

Flöten

YUBEEN KIM *Solo-Flöte*

N.N. *Solo- Flöte*

ANTJE SCHURROCK

DANIEL WERNER *Solo-Piccoloflöte*

YESEUL BAHNG *Akademist*

Oboen

MICHAELA KUNTZ *Solo-Oboe*

SZILVIA PÁPAI *Solo-Oboe*

KIHOON HONG

DANIEL WOHLGEMUTH

NADINE RESATSCH *Solo-Englischhorn*

IRIA FOLGADO *Solo-Englischhorn*

Klarinetten

PROF. RALF FORSTER *Solo-Klarinette*

JULIUS OCKERT *Solo-Klarinette*

ALEXANDRA KEHRLE *Solo-Es-Klarinette*

NORBERT MÖLLER *Solo-Bassklarinette*

Fagotte

MICHAELA ŠPAČKOVÁ *Solo-Fagott*

FRANZISKA HAUSSIG

ALEXANDER KASPER

FRANCISCO SOUTINHO VENTURA *Zeitvertrag*

Solo-Kontrafagott

Hörner

DMITRY BABANOV *Solo-Horn*

CENK SAHIN *Stellvertretendes Solo-Horn*

ANDREAS BÖHLKE

YU-HUI CHUANG

STEFAN GORASDZA

TIMO STEININGER

Trompeten

PETER DÖRPINGHAUS *Solo-Trompete*

SÖREN LINKE *Solo-Trompete*

UWE SAEGBARTH

STEPHAN STADTFELD

Posaunen

HELGE VON NISWANDT *Solo-Posaune*

WILFRIED HELM *Stellvertretende Solo-Posaune*

JÖRG GERHARDT *Solo-Bassposaune*

VLADIMIR VEREŠ *Wechselposaune*

Tuba

MICHAEL VOGT *Solo-Tuba*

Pauken/Schlagzeug

MICHAEL OBERAIGNER *Solo-Pauke*

MARK VOERMANS *Solo-Pauke*

JAN WESTERMANN *Solo-Schlagzeug*

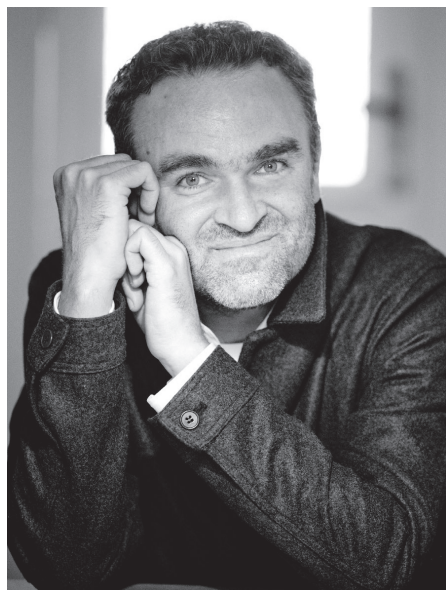
EDWIN KALIGA

DIRK WUCHERPFENNIG

CHRISTOPH LINDNER *Akademist*

Harfe

PROF. RONITH MUES *Solo-Harfe*



JÖRG WIDMANN

Jörg Widmann gehört zu den vielseitigsten Künstlern seiner Generation. Ausgebildet von Gerd Starke in München und Charles Neidich an der Juilliard School New York ist der Klarinetttist Jörg Widmann regelmäßig zu Gast bei bedeutenden internationalen Orchestern, wie dem Gewandhausorchester Leipzig, dessen erster Gewandhauskomponist er in dieser Saison ist, Orchestre National de France, Tonhalle-Orchester Zürich oder National Symphony Orchestra Washington und konzertiert mit Dirigenten wie Daniel Barenboim, Valery Ger-

giev, Kent Nagano, Sylvain Cambreling, Christoph Eschenbach und Christoph von Dohnanyi.

Im Rahmen der Donaueschinger Musiktage 2015 brachte er das neue Klarinettenkonzert von Mark Andre zur Uraufführung. Mehrere Klarinettenkonzerte von Komponisten wie Wolfgang Rihm oder Aribert Reimann sind ihm gewidmet und durch ihn uraufgeführt worden.

Komposition studierte Jörg Widmann bei Kay Westermann, Wilfried Hiller und Wolfgang Rihm. Sein Schaffen wurde vielfach ausgezeichnet.

Dirigenten wie Daniel Barenboim, Daniel Harding, Kent Nagano, Christian Thielemann, Mariss Jansons, Andris Nelsons und Simon Rattle bringen seine Musik regelmäßig zur Aufführung. Orchester wie die Wiener und die Berliner Philharmoniker, das New York Philharmonic, Orchestre de Paris, BBC Philharmonic Orchestra und viele andere haben seine

Musik uraufgeführt und regelmäßig in ihrem Konzertrepertoire. Mit dem Cleveland Orchestra und dessen Chefdirigenten Franz Welser-Möst verbindet ihn seit seiner Tätigkeit als Daniel R. Lewis Young Composer Fellow eine besondere künstlerische Zusammenarbeit. Unter der Leitung von Kent Nagano und unter Mitwirkung namhafter Sänger eröffnete die Uraufführung seiner Oper „Babylon“ die Spielzeit 2012/13 an der Bayerischen Staatsoper München. Die Alte Oper Frankfurt widmete ihm in derselben Saison ihr Komponistenporträt „Auftakt“.

2009 wurde zum 20-jährigen Jubiläum der Pariser Opéra Bastille das Musiktheater Am Anfang von Anselm Kiefer und Jörg Widmann uraufgeführt. Widmann agierte hier als Komponist, Klarinetttist und gab sein Debüt als Dirigent.

Jörg Widmann war Residenzkünstler zahlreicher Orchester und Festivals wie dem Lucerne und Grafenegg Festival, bei den Bamberger Symphonikern und in der Saison 2015/16 als creative chair des Tonhalle-Orchesters Zürich. Das Konzerthaus Wien, die Alte Oper Frankfurt und die Kölner Philharmonie widmeten ihm in den vergangenen Jahren Komponistenporträts – in der Carnegie Hall New York stand seine Musik unter dem Motto „Making Music: Jörg Widmann“ für eine Spielzeit im Fokus.

Widmann ist Fellow des Wissenschaftskollegs zu Berlin und ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, der Freien Akademie der Künste Hamburg (2007), der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste (2007) und der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz (2016).



CHRISTA SCHÖNFELDINGER

Nach ihrem Violinstudium in Wien schlug Christa Schönfeldinger zunächst eine Orchesterlaufbahn ein. Von einem Musikrätsel inspiriert begann sie sich intensiv mit der Glasharmonika auseinanderzusetzen und gründete das zusammen mit ihrem Mann Gerhard das Wiener Glasharmonika Duo. Heute gehört Christa Schönfeldinger zu den weltweit führenden Interpreten auf der Glasharmonika. Sie konnte nicht nur die teilweise überlieferten historischen Spieltechniken auf ein neues Niveau stellen, sondern das Spiel auf der Glasharmonika mit neuen Tech-

niken und zeitgenössischen Musikästhetiken erweitern. Ihr Repertoire reicht von den Standard-Werken für Glasharmonika (Mozart, Reichardt, Röllig, Schulz) über Orchester und Opernliteratur (Hasse, Donizetti, Saint-Saëns, Strauss) bis zu zahlreichen Bearbeitungen von Klassik bis zur Avantgarde. Zahlreiche Einladungen als Solistin und Kammermusikerin führten Sie unter anderem zu den Wiener Festwochen, in den Musikverein Wien, zu den Salzburger Festspielen, zu den Dresdner Musikfestspielen, nach Berlin, Bayreuth, Tokio, Mailand, Rom, Florenz, Helsinki, Amsterdam, Paris und Montreal. Sie konzertiert dabei unter anderem gemeinsam mit den Wiener Philharmonikern, dem New Japan Philharmonic, Orchestre de l'Opéra national de Paris, Orchestre de la Suisse Romande, NDR und hr-Symphonie Orchester, Bruckner Orchester Linz, Grazer Opernorchester und Armonico Tributo Austria.

mein
KONZERTHAUS



WILLKOMMEN IM CLUB: MEIN KONZERTHAUS

Entdecken Sie Ihren persönlichen Mitgliederbereich: Speichern und Teilen von Merklisten, Erinnerungsfunktion, Aktionsangebote u. v. m.

**JETZT
MITGLIED WERDEN!**

konzerthaus.de/mein-konzerthaus

Aktuell

Das Konzerthausorchester Berlin in Japan

Vom 9. bis 14. Mai wird das Konzerthausorchester in Japan zu Gast sein.

Unter der Leitung von **CHRISTOPH ESCHENBACH** gibt es Konzerte in Tokio, Yokohama, Fukuoka und Nagoya. Auf dem Programm stehen Webers „Freischütz“-Ouvertüre, alle vier Sinfonien von Johannes Brahms sowie Werke von Robert Schumann und Antonín Dvořák.

Als Gäste dabei: **MIDORI** (Violine) und der junge japanische Cellist **HARUMA SATO**, der 2019 den ARD-Musikwettbewerb in München gewann und an der Berliner Universität der Künste studiert.

HINWEISE ZUR PANDEMIE

Es besteht keine Maskenpflicht mehr während Ihres Konzertbesuchs. Selbstverständlich überlassen wir es Ihnen, während Ihres Aufenthalts weiterhin eine Maske zu tragen, wenn Sie sich damit wohler fühlen. Aus gegenseitiger Rücksichtnahme möchten wir Sie bitten, bei Wartesituationen im Haus wie gewohnt auf ausreichend Abstand untereinander zu achten.



NUTZEN SIE UNSER KOSTENLOSES WLAN FÜR ALLE BESUCHER.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Konzerthaus Berlin, Intendant Prof. Dr. Sebastian Nordmann · **TEXT** Jürgen Otten · **REDAKTION** Dr. Dietmar Hiller, Tanja-Maria Martens · **ABBILDUNGEN** Marco Borggreve (l), Oper Graz (l), Archiv Konzerthaus Berlin · **SATZ UND REINZEICHNUNG** www.graphiccenter.de · **HERSTELLUNG** Reiher Grafikdesign & Druck · Gedruckt auf Recyclingpapier · **PREIS** 2,30 € · www.konzerthaus.de